

Flensburger Projekt: ARBEIT FÜR ALLE

In der Bundesrepublik arbeiten zur Zeit 280.000 Menschen mit Behinderung in Werkstätten für Mercedes, Audi, BMW, für Siemens, Darbooven, Hachez, Zwilling, Lufthansa, die Deutsche Bank und viele andere mehr.

Die Mürwiker ® arbeiten mit 800 Kolleginnen und Kollegen mit Behinderung, und 310 Kolleginnen und Kollegen ohne Behinderung für Danfoss, Krones AG, MBW, Dantoy, Danisco, Die Flensburger Schiffbaugesellschaft, Solarpark Rodenäs und viele andere Firmen in der Region, in Schleswig-Holstein und in Hamburg. Zusätzlich arbeiten 170 Kolleginnen und Kollegen mit und ohne Behinderung in dem Integrationsunternehmen FDS gGmbH sowie in der gewerblichen Tochter Dienstleistungsgesellschaft Nord GmbH der Mürwiker Werkstätten.

Diese Kooperation zwischen gewerblicher Wirtschaft und Sozialwirtschaft geschieht zum gegenseitigen Nutzen. Sie *schafft und erhält Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung in Schleswig-Holstein.*

Wirtschaftsunternehmen haben mit den Mürwikern einen flexiblen und wettbewerbsfähigen Partner vor Ort, der für hohe Qualität steht. Motto: *Nah dran statt fernost.*

Die Kolleginnen und Kollegen mit und ohne Behinderung waren 2010 auf diese Weise absolut erfolgreich für unsere Gesellschaft – gerade weil durch ihren Einsatz auch Arbeitsplätze von Menschen ohne Behinderung in der Region erhalten wurden, die sonst ans Ausland verloren gegangen wären.

Werkstätten sind eine Erfolgsgeschichte. Als vor nunmehr 17 Jahren in Schleswig-Holstein in der Eingliederungshilfe die ersten Spararien gesungen wurden, besannen sich Die Mürwiker ® auf ihr Kerngeschäft. Was nicht zum Kerngeschäft gehörte, wurde ausgliedert in ein Integrationsunternehmen. Der Umsatz zwischen Mutter und Tochter war die Basis für das Wachstum dieses Betriebs, der über seine Teilnahme am Markt neue und sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze für schwerbehinderte Menschen schuf.

Mittlerweile ist vieles, was klassisch in Werkstätten gefertigt wurde, zum erheblichen Teil nach Polen, Tschechien und China abgewandert. Auch Werkstätten sind der allgemeinen Konkurrenz des internationalisierten Arbeitsmarktes ausgesetzt. Sie haben neuerdings die Wahl zwischen zu kleinen und zu großen Aufträgen. Wenn Werkstätten sich, was zwingend ist, für die zu großen entscheiden, kommen sie nicht mehr ohne Hilfstruppen bspw. in einer zweiten Schicht aus.

Was bleibt? Werkstätten gründen eigene gewerbliche Unternehmen. *Werkstätten sind nicht nur Unternehmen, sie werden auch zu Unternehmern.* Das ist nicht mehr gemeinnützig, aber es hilft. Wieder entstehen im Dunstkreis von Werkstätten neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze insbesondere für benachteiligte Menschen. Die grundgesetzlich geforderte Sozialbindung von Kapital wird durch Werkstätten Realität.

Und warum macht bspw. Siemens das nicht selbst? Schlicht: Weil man dazu ein komplexes pädagogisches Know How benötigt.

Deshalb: Menschen mit und ohne Behinderung die bei uns und mit uns am Wohlergehen unserer Gesellschaft arbeiten, haben es verdient, dass Wirtschaftskompetenz den Zusammenhang von *Eingliederungshilfe – als Investition in wirtschaftliche Infrastruktur –*, wirtschaftlichem Wachstum, Beschäftigung sowie Binnennachfrage – die wir regional ohne Zweifel erzeugen – begreift. *Dann wird Eingliederungshilfe das, was sie immer schon war – kein Almosen sondern ein Standortvorteil.*

Werkstätten sind das Potential für eine soziale Zukunft und eine ökonomisch fundierte sowie – vor dem Hintergrund unserer Geschichte – unverzichtbare Kulturleistung.

Also: Werkstätten sind nicht alles, aber ohne Werkstätten ist alles nichts.

Und wie geht es Weiter? Arbeit für alle.

„Arbeit für alle“ ist ein Flensburger Bündnis, das von Arbeitsagentur, Stadt, Wirtschaftsförderung, Arbeitgeber, Mürwiker Werkstätten, Bildungsträger BIB und weiteren Partnern geschlossen wurde, um einfache Arbeitsplätze entstehen zu lassen.

Am 21.1.2011 erschien im Flensburger Tageblatt der Artikel „Motivation für die einen, Entlastung für die anderen“ in dem die Vorsitzende der Geschäftsführung der Flensburger Arbeitsagentur, Martina Würker, und der Leiter des Fachbereiches Jugend, Gesundheit und Soziales der Stadt Flensburg, Horst Bendixen, erläuterten, warum das Projekt „Arbeit für Alle“ für Flensburg so wichtig ist:

„Die Älteren unter uns kennen sie noch aus ihrem früheren Arbeitsalltag: Erwin, der das Betriebsgelände in Schuss hält. Hans, der den Maurern Mörtel und Steine bringt. Christa, die im Büro die Kopien fertigt, Belege abheftet und Kaffee kocht. So nach und nach sind sie aus den Betrieben verschwunden. Einige ihrer Aufgaben sind weggefallen, vieles erledigen heute Maschinen und Computer – oder qualifizierte Mitarbeiter „nebenbei“.

Deshalb ist es schwer geworden, eine einfache Beschäftigung zu finden. Auch unter den 5000 arbeitslosen Menschen in Flensburg suchen viele teilweise seit Jahren eine Aufgabe, in die sie sich mit ihrer Arbeitskraft einbringen können. Einen Arbeitsplatz haben und den eigenen Lebensunterhalt bestreiten, das schafft Selbstvertrauen. Darüber hinaus erhält man soziale Kontakte und gesellschaftliche Anerkennung.

In der Vergangenheit prägten Schlagworte wie Rationalisierung, Optimierung, Arbeitsverdichtung und Auslagerung von Aufgaben die Arbeitswelt. Die Herausforderung der Zukunft heißt „Fachkräftemangel“. Eine schrumpfende Erwerbsbevölkerung hat immer anspruchsvollere Aufgaben zu bewältigen. Einige Arbeitgeber entlasten ihr gut ausgebildetes Personal deshalb bereits heute wieder von einfacheren Aufgaben – weil es wirtschaftlicher ist, für Routinearbeiten einen Helfer zu beschäftigen. Weil es die entlasteten Mitarbeiter motiviert, sich auf ihre qualifizierten Aufgaben zu konzentrieren. Und manchmal auch, weil sie einfach soziale Verantwortung übernehmen wollen.

Diesen Trend möchten wir verstärken und haben die Initiative „Arbeit für alle“ ins Leben gerufen, die sich für neue, einfache Arbeitsplätze in den Betrieben in Flensburg und in der Region einsetzt. Wir laden Sie herzlich ein, „Arbeit für alle“ zu unterstützen!

Haben Sie bereits einfache Arbeitsplätze geschaffen? Wir würden gerne darüber berichten. In den kommenden Wochen wollen wir im Flensburger Tageblatt Arbeitsplätze vorstellen und Denkanstöße für andere Arbeitgeber geben und sie für ein Mitmachen gewinnen.“

Die Mürwiker ® sind bei dieser Initiative dabei und haben bereits durch ihre Tochter DGN GmbH gemeinsam mit einem Flensburger Logistiker einfache Arbeitsplätze geschaffen.

Das allein jedoch deckt den Bedarf an Arbeitsplätzen nicht ab. Weitere Projekte sind erforderlich und das können nicht nur Die Mürwiker ® und ihre Partner. Hier muss die Flensburger Wirtschaft insgesamt tätig werden.

Flensburg ganz oben

Flensburg ist ganz oben in seinen schönen Ecken aber ein bisschen schmutzig. Um sich Touristen und auswärtigen Geschäftspartnern optimal zu präsentieren, bedarf es der Pflege. Lampen müssen geputzt sein, Kreisel und Verkehrsinseln gepflegt werden. Das kann die Kommune nicht mehr allein finanzieren. Die Pflege könnte aus den Marketingetats der ortansässigen Firmen übernommen werden. Im Gegenzug erhalten die Sponsoren die Gelegenheit, sich entsprechend auf den Flächen durch aufstellen von Schildern und Logos zu präsentieren.

In Kooperation mit dem **TBZ** (Technisches Betriebszentrum) haben Die Mürwiker® jetzt die Kreuzung Fruerlunder Straße/Travestraße/Fichtestraße in Pflege genommen, um zu zeigen, wie es geht und was dabei herauskommt.

Durch die Übernahme der Pflege weiterer, bislang aus der Wartung genommener Flächen können sich Unternehmen in zweierlei Hinsicht profilieren: Zum einen, indem sie im wohlverstandenen werblichen Eigeninteresse die für die Pflege notwendigen Mittel aus ihren Marketingetats zur Verfügung stellen, zum anderen können sie über die Auftragsvergabe an Firmen, die Arbeitsplätze für Schulabgänger der Förderschulen schaffen, das soziale Klima in Flensburg nachhaltig beeinflussen.

Im Kontext Marketing entsteht der Zusatznutzen von Corporate Social Responsibility.

Die Versöhnung von Marketing und Caritas zielt positiv auf die Übernahme von Verantwortung. Das Gute ist Zusatznutzen wohlverstandenen Engagements, Flensburg als Standort in ein gutes Licht zu stellen.

Was daraus wird, hängt davon ab, wann und wie weit sich weitere Unternehmer und Unternehmen für Flensburg engagieren wollen.

Günter Fenner
Geschäftsführer Die Mürwiker®